

KUNSTFORUM  
International

Band 303 Juni 2025

# NAKT

ZEITGENÖSSISCHE AKTDARSTELLUNGEN

im Brennofen oder direkt im Feuer wie schon zu Beginn der Eisenzeit. In die alltäglichen Szenen der Arbeit mischen sich im Video Chorgesänge und Bilder spiritueller Ritualität. Doch wird damit keine höhere Gewalt ins Recht gesetzt, sondern vielmehr ein Materialismus zelebriert, der selbst noch die Religion auf ihre materielle Praxis zurückführt. Erbauung ist hierbei doppeldeutig. Bemerkenswert ist auch, dass das Video ein Loop ist. Ein Kreislauf, in dem sich die Fragilität und Brüchigkeit der gezeigten Artefakte treffen. Mit Michel Thompsons Mülltheorie lässt sich anmerken, dass alle kulturellen Werte erst aus den Lebensvollzügen ausscheiden und zu Abfall werden, bevor sie als archäologische Funde wieder neue Bedeutung erlangen können. Öko-feministische Theoretiker\*innen wie Donna Haraway, Maria Puig de la Bellacasa oder Elisabeth von Samsonow verweisen nachdrücklich auf die Wichtigkeit zirkulärer Geschichtskonzeptionen und Denksysteme. Der Extraktivismus des modernen Kapitalismus beutet die begrenzten natürlichen Ressourcen für die Ideologie eines grenzenlosen Wachstums aus. Peles Duo begegnen dem, indem sie ihr Material mehrfach verwenden und immer neuen Medien und Gebrauchsweisen zuführen. Die Fototapete einer Ausstellungsinstallation dient im Atelier als Raumteiler oder Arbeitsunterlage, wird zum Verpackungsmaterial oder dient für neue Collagen. „Die Forderungen, die vom Material ans Subjekt ergehen, rühren vielmehr davon her, dass das ‚Material‘ selbst sedimentierter Geist, ein gesellschaftlich, durchs Bewusstsein von Menschen hindurch Präformiertes ist. Als ihrer selbst vergessene, vormalige Subjektivität hat solcher objektive Geist des Materials seine eigenen Bewegungsgesetze“, wie es in Theodor W. Adornos Philosophie der neunten Musik heißt. Auch bei Peles Duo ist die Auseinandersetzung der Künstlerinnen „mit dem Material die mit der Gesellschaft, gerade soweit diese ins Werk eingewandert ist und nicht bloß Äußerliches, Heteronomes, als Konsument oder Opponent der Produktion gegenübersteht.“ Daher erscheint es auch folgerichtig, dass ihre Kunst nicht nur im Ausstellungsraum präsentiert wird, sondern neben der archäologische Grabungsstätte Gerhardsseifen auch das Besucherbergwerk Reinhold Forster Erbstollen in Siegen-Eiserfeld als Ausstellungsort nutzt, um Videos der Künstler\*innen Rob Crosse, Maria Loboda, Lucy Beech und Phillip Zach zu präsentieren. Kunst wird somit als eine Möglichkeit vorgestellt, sich bestehende gesellschaftliche Räume anzueignen, sie umzunutzen und so für die Zukunft zu öffnen. Da es gegenwärtig einfacher erscheint, „sich das Ende der Welt vorzustellen, als das Ende des Kapitalismus“, ist das sehr viel.

[www.kunstverein-siegen.de](http://www.kunstverein-siegen.de)

Witten

ANGELIKA J. TROJNARSKI  
THINKING LIKE A MOUNTAIN

Märkisches Museum  
22.02.–07.06.2025

von Claudia Posca



Angelika TrojnarSKI, *Beaks – Curley, tree Falcon*, Chaffin, 2018, glasierte Keramiken, Steine aus dem Rhein, Stahl, Courtesy: Angelika J TrojnarSKI und Galerie Tanja Wagner, Berlin, VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: Galerie Tanja Wagner, Berlin

Es ist eine ambitionierte Ausstellung mit einem seltsam schönen Titel: *THINKING LIKE A MOUNTAIN* zitiert den US-amerikanischen Ökologen Aldo Leopold (1887–1948), der als Pionier der Naturschutzbewegung gilt. Sein programmatisches Statement fordert, aus Sicht der Natur zu denken. Für Umwelt und Mensch, für Kunst und Kultur. Genau das ist die Schnittstelle an der Angelika J. TrojnarSKI arbeitet. Schließlich geht es dem blauen Planeten schlecht, drohen Erde, Wasser, Feuer, Luft zu kollabieren. 2019 installierte Island eine Gedenktafel dort, wo der erste isländische Gletscher verschwand. Alarmstufe Rot. Das Zeitalter des Pyrozäns im Anthropozän hat begonnen. Vom isländischen Gletschersterben erfuhr Angelika J. TrojnarSKI kurz nach ihrem Reisestipendium in Reykjavik. Und bis heute lässt sie das Thema nicht los. Auch *THINKING LIKE A MOUNTAIN*



Angelika J. Trojnarski, *Pyrocene X*, 2021,  
Papiercollage, geschmürzelte Inkjet prints, Ruß durch Feuer,  
44 × 41 cm, Courtesy: Angelika J. Trojnarski und  
Galerie Tanja Wagner, Berlin, VG Bild-Kunst, Bonn 2025,  
Foto: Johannes Bendzulla

reflektiert den Verlust fragiler Naturschönheiten und komplexer Ökosysteme. Geboren wurde die Künstlerin, die die Natur und Wissenschaft liebt, 1979 im polnischen Mrągowo. In Masuren wuchs sie naturnah auf, machte 2013 ihren Meister an der Düsseldorfer Akademie bei Andreas Gursky, lebt und arbeitet in Düsseldorf, unternimmt weltweit Expeditionen und zählt zu einer internationalen Künstler\*innen-Generation, denen Sternschnuppen nicht schnuppe und der Klima-Crash nicht an der Kunst vorbei geht. Chapeau dafür, dass das Märkische Museum Witten dieser nachdenklichen Künstlerin eine wichtige Ausstellung mit Werken der letzten zehn Jahre widmet. Und auch dafür, dass sie bei der großen Ausstellung „21×21. Die RuhrKunstMuseen auf dem Hügel“ in der legendären Villa Hügel in Essen beteiligt wurde. Was viel heißt. „Meine Kunst soll uns ermutigen, in Zeiten der Klimakrise die Wunder der Natur als Quelle der Hoffnung und Achtsamkeit zu sehen und eine kritische Auseinandersetzung durch einen gemeinsamen Dialog über unsere Umwelt zu führen. Jede Fragilität birgt Stärke, jede Krise einen Neuanfang“ sagt sie, outet sich als Fan von Ólafur Eliásson und hat selbst eine unverwechselbare Bildsprache unter Einbezug von Malerei, Zeichnung, Fotografie, Spraytechnik, Collage und Décollage entwickelt. Feuer und Ruß neben Graphit und Papierfetzen sind ihr zudem taugliche Mittel, die in komplexen Prozessen mit dem Bildgrund amalgamiert werden, oft mit räumlich mehrdimensionaler Wirkung. Wie ein Stillleben aus übergroßen Gelee-Würfeln etwa erscheint das lichtleuchtende *Lumière Liberée I* von 2025 genauso wie das gleichnamige Motiv Nr. III, in denen es auf der

Grundlage von Prismen-Experimenten um die elektromagnetischen Wellen des Lichts geht, deren Farben sich, eigentlich unsichtbar, nur durch Brechung im Prisma zeigen. Überhaupt sind es oft die nurmehr energetisch spürbaren, die ambivalenten Kräfte und Energien der Schöpfung, die im Fokus stehen. Das Vermögen von UV-Licht etwa, das die japanisch anmutende Rauminstallation *Rays* mitgestaltet hat, indem es bleichend auf das Papier wirkte. Anderes erscheint wie eine Landschaft aus Gestirnen: *Bow* (2018) zum Beispiel zeigt (vermeintliche) Himmelskörper, lässt einen Regenbogen assoziieren, der keiner ist. Künstlerisch vertrackt, kosmisch verträumt, wirbt das Werk für Poesie und Demut. Wer dabei dachte, dass Angelika J. Trojnarski naturwissenschaftlich-ästhetisches Koordinatensystem vor dem Hintergrund des menschengemachten Klimawandels abbildliche Darstellungen begünstigen würde, irrt. *THINKING LIKE A MOUNTAIN* spricht eine andere Sprache, abstrahiert, analysiert, transformiert, verdichtet. Vierunddreißig Arbeiten setzen im Spektrum weit gefasster, multimaterieller Abstraktion ein kluges Maß an ökopolitischen Impulsen – aufschlussreich, vergnüglich, nicht belehrend. Kann das gehen? Unbedingt! Zwischen Wissenschaft und Experiment, zwischen Malerei und Collagetechnik erforscht Angelika J. Trojnarski bildnerische Transformationen, die den ökologischen Faktencheck in unvordenkliche, auch metaphorische Bilder von ansprechender Schönheit und mahnender Verletzlichkeit umsetzen, darunter skurrile Vogelschnabel-Keramiken und eine großformatige, UV-Licht-sensible Rauminstallation. „Mein Credo ist, dass Künstler und Wissenschaftler die Welt sehr ähnlich sehen“, sagt Angelika J. Trojnarski. Und beschäftigt sich mit dem möglicherweise elektromagnetisch funktionierenden, aber noch immer ungeklärten Orientierungssinn von Zugvögeln. Denn „als Künstlerin bin ich wie eine Wissenschaftlerin auf der Suche nach einem tieferen Weltverständnis.“ Warum Steine fallen, wie Kristalle wachsen und was Linsen, Flammen, Magnetite, Bleich- und Abriss-Techniken erwirken, wird im Atelier, das Labor ist, analysiert. Seit Jahren ist Angelika J. Trojnarski den bahnbrechenden Entdeckungen des kroatisch-serbischen Visionärs Nikola Tesla (1856–1943) auf der Spur: Den Wechselstrom und die Fernbedienung hat er erfunden, aber erst seit 1960 wird ihm zu Ehren die Magnetfeldstärke in Tesla gemessen. Wusste man so etwas? Fest steht: Die Kunst von Angelika J. Trojnarski öffnet Herz und Hirn für einen durch und durch künstlerisch gestalteten Reality-Check aus Blues und Zuversicht. Das Ruder rumreißen? Den Klima-Crash stoppen? Funktioniert, wenn wir uns gemein machen: Thinking like a mountain ist Programm.

Zur Ausstellung ist ein kostenloser Ausstellungsflyer mit erläuternden Fachbegriffen (Titelarium) und einem Kurztext erschienen.

[www.kulturforum-witten.de/de/maerkischesmuseumwitten](http://www.kulturforum-witten.de/de/maerkischesmuseumwitten)

Angelika J. Trojnarski, *Lumière Libérée III*, 2025, Öl, Tape, Kohle auf Graukarton, 50 x 60 cm, Courtesy: Angelika J Trojnarski und Galerie Tanja Wagner, Berlin, VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: Studio AJ Trojnarski

Angelika J. Trojnarski, Ausstellungsansicht: *THINKING LIKE A MOUNTAIN*, 2025, Märkisches Museum Witten, Foto: Eric Jobs, Bochum

